

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

F. Weineck: Ein Pfingstbrauch in dem Altenburger Holzlande.

Ein Pfingstbrauch in dem Altenburger Holzlande.

Von Realschuldirektor a. D. Dr. F. Weineck.

Ein Pfingstbrauch hat sich noch im Altenburger Holzlande erhalten, wo in den meilenweit ausgedehnten Fichten- und Kiefernwaldungen die Leute immer noch neben mäßiger Landwirtschaft vornehmlich von der Holzindustrie leben, d. h. Bau- und Grubenholz zurichten, Bretter schneiden und Mulden, Karren, besonders aber Harken und Leitern verfertigen, die dann die hiesigen Händler weit hin ins deutsche Land bis zum Rhein verfahren und verkaufen. Erst neuerdings ist, wie fast in ganz Thüringen, Porzellanfabrikation hinzugekommen.

Hier nun, in Kloster-Lausnitz, in dem nahen Hermsdorf und dem etwas entfernten Oberndorf wird zu Pfingsten der Maibaum gesetzt, in den beiden erstgenannten Dörfern am 3. Feiertage, in Oberndorf zu Klein-Pfingsten, d. i. am Sonntage nach Pfingsten.

Die Burschen des Dorfes kaufen dazu eine mehrere meterhohe Fichte, köpfen diese und glätten sie sorgfältig und befestigen oben daran eine kleine grüne Fichte mit eisernen Klammern. So liegt der Baum am bestimmten Tage fertig auf dem Dorfplatze, hier Markt genannt, wo er stehen soll. Nun holen die Burschen von den Mädchen lange, bunte Bänder zusammen, die sie an die Zweige der kleinen Fichte binden. Am Nachmittag des 3. Feiertags versammeln sich zum Aufrichten des Maibaums Burschen und Mädchen, festlich geputzt, und überdies füllt sich der Platz mit den gleichfalls festlich gekleideten Kindern des Dorfes und vielen Alten. Das Loch, in das der Baum kommt, ist ausgehoben, die Musik steht bereit, der Bursche, der das Ganze kommandiert, gibt das Zeichen mit einem lauten Hoch! in das die ganze Menge einstimmt und die Musik mit einem Tusch einfällt, und der Baum wird von den Burschen mit Leitern, ohne alles Tau- und Strickwerk aufgerichtet, erst mit kleinen, dann immer größeren, und zuletzt, wenn auch die längsten Leitern nicht mehr zulangen, mit Scheren, die aus 2 sehr langen, oben kreuzweis verbundenen Fichtenstangen bestehen. Zu jedem neuen Anhub gibt der Kommandeur das Zeichen, alles schreit von neuem Hoch, und die Musik bläst ihren Tusch, bis das schwierige Werk vollendet ist und der mächtige Baum steht und unten festgemacht ist. Dann ziehen die Burschen mit ihren Mädchen trinkend und johlend unter Musik dreimal um den Maibaum und darauf in den nahen Gemeindegasthof zum Tanz.

Dieser Maibaum steht nun bis zum nächsten Pfingsten; da wird er versteigert, und der ihn ersteht, muß ihn rechtzeitig fällen, um dem neuen Platz zu machen. Das geschieht am frühen Morgen, wenn der

Platz noch leer ist, daß der niederstürzende Baum niemand trifft und totschlägt. Man weiß nicht, daß jemals dabei ein Unglück vorgekommen ist. Aber in dem ganz nahe bei Kloster-Lausnitz gelegenen großen Dorfe Weißenborn ist seit etlichen Jahren das Setzen des Maibaums verboten, weil durch dichterem Ausbau der Platz zu eng geworden ist für den fallenden Baum, der leicht auf ein Haus oder anderes Gebäude schlagen könnte.

Die Kinder setzen sich in Gärten und Höfen kleine Maibäume, die getreu dem großen nachgebildet sind; und in dem $\frac{1}{2}$ Stunde von hier entfernten Tautenhain haben bis vor etwa 25 Jahren die Kinder des Dorfes zusammen in einem Garten sich einen ordentlichen Maibaum aufgerichtet und dazu eine 12—15 m hohe Fichte ordentlich gekauft und diese im nächsten Jahre an einen Leitermacher verkauft, wie die Großen. Das dürfte wohl ein sicheres Zeichen dafür sein, daß in alten Zeiten auch hier der Maibaum von der erwachsenen Jugend ebenso gesetzt worden ist wie noch bis jetzt in den 4 genannten Dörfern, und so wohl auch in den übrigen Dörfern des Holzlandes, in denen sich aber keine Spur oder Erinnerung dieses Pfingstbrauches erhalten hat.

Den Pfingsttanz hat die Jugend von Tautenhain bis etwa vor einem Menschenalter in einem dicht beim Dorfe gelegenen Waldtale, „in den Buchen“ (die hier in den großen Nadelholzforsten selten sind) gehalten auf einer dort hergerichteten und ringsum mit grünem Gezweig umsteckten und überwölbten Diele, und damit war meist ein Vogel-schießen verbunden. Aber die Kultur, die alle Welt beleckt, hat dieses frohe Vergnügen im grünen Walde weggeleckt und an dessen Stelle einen „Ball“ im neuen Gemeindegasthause gesetzt. — Das habe ich an Ort und Stelle erfahren.

In vielen andern Orten Thüringens, so bei Jena und in meiner Heimat an der unteren Unstrut, wird oder wurde in meiner Jugendzeit der Pfingsttanz in solchen aus Maien (Birkenreisig) hergestellten Lauben gehalten, die, wo eine Dorflinde ist, um diese herum im schönsten kühlen Schatten hergerichtet wurden bzw. werden; und wo die Linde fehlt, da wird hier und da auch in der Mitte eine Birke als Maibaum gesetzt.

Johannisfeuer.

Von Realschuldirektor a. D. Dr. F. Weineck.

Wieder sind am wunderschönen Abend des Johannistages die Höhen des Saaltales bei Jena von den uralten Sonnwendfeuern erstrahlt, die von unsern Voreltern dem auf der Höhe wandelnden, nun bald aber